

PSEUDO-SKYMNOS UND ERATOSTHENES

In seiner nun längst veralteten Sammlung der Fragmente des Ephoros (1815) hatte Meier Marx unter den Quellen der Periegesis des sog. Skymnos dem Ephoros eine Art von Alleinherrschaft zugeschrieben. Diese Annahme hatte sich, in C. Müllers Sammlung adoptiert, im Laufe der Zeit zum Dogma ausgewachsen, unter dessen Bann alle standen. So auch — bei allem keineswegs erfolglosen Bemühen, für Ephoros charakteristische Merkmale zu gewinnen und zu verwerten — noch allzusehr E. Dopp in seiner Bearbeitung der Reste der Geographie des Ephoros, und noch neuerdings betrachtet Ad. Schulten in seiner Avienusausgabe (*Fontes Hisp. Ant. I*, 1922) S. 34 den Abschnitt des Pseudo-Skymnos (Pssk.) über Iberien ganz einfach als Exzerpt aus Ephoros. Eine von der Marxschen abweichende Ansicht war, soviel mir bekannt, kaum geäußert worden: Kluegmann, *De Ephoro historico Graeco* (Diss. Gött. 1860) 13, 2 bekannte sich ungläubig, aber was er bezüglich der Beschreibung Griechenlands einwandte, besaß nicht genügende Kraft der Gründe, um das Dogma zu erschüttern. Dessen Einschränkung durch Windberg¹⁾ betraf nur die Beschreibung des Skythenlandes, und auch von dem eigenen Versuche²⁾ war noch ein beträchtliches Stück Weges zurückzulegen bis zu der Erkenntnis, die jetzt F. Jacobys überlegener Scharfblick gebracht hat; im Prinzip scheint das Problem durch seine Ausführungen *F. Gr. Hist. II C S. 34 f.* (und sonst) gelöst³⁾.

Ohne sich im übrigen gegen die Marxsche Annahme zu wenden, vertrat H. Berger in seiner Geschichte der wiss. Erdk. der Griechen² 530 die Ansicht, Pssk. biete ‚nichts als bunt zusammengeraffte Bruchstücke und Notizen‘ aus Herodotos usw., ‚an eine Erzählung der Völker, Städte und Flüsse

¹⁾ *De Herodoti Scythiae et Libyae descriptione.* Diss. Gött. 1913.

²⁾ *Progr. des Gymn. Saarbrücken* 1901.

³⁾ Jacoby hat mir schon 1924 seine Ansicht über Pssk. mitgeteilt; ich verdanke ihm Belehrung über wichtige grundsätzliche Fragen.

der Mittelmeerländer angeschlossen'. Aber diese Betrachtung hielt sich zu sehr an der Oberfläche; sie fasste viel zu äusserlich die mannigfachen Zitate, viel zu äusserlich auch das Autorenverzeichnis, das der Schriftsteller, von der weit-schweifigen Einleitung zur Periege-se selbst übergehend, dieser vorausschickt (V. 114 ff. GGM. I 198). Er tut das in der ausgesprochenen Absicht, Glaubwürdigkeit zu erwecken; die Autoren will er selbst benutzt haben (*οἷς δὴ χρῶμενος* V. 110). In dem lückenhaft erhaltenen Verzeichnis sind auch mehrere Namen der Zeit zum Opfer gefallen; wenigstens vermisst man die in der Periege-se genannten Theopompos und Hekataios (von Teos?)¹⁾. Die erhaltenen Namen aber sind Eratosthenes, Ephoros, Dionysios von Chalkis, Demetrios von Kallatis, Kleon, Timosthenes, Kallisthenes, Timaios, Herodotos: im ganzen also die stattliche Anzahl von wenigstens 11 von Pssk. angeblich benutzten Schriftstellern, genug, um Bruchstücke aus ihnen ‚bunt zusammenzuraffen‘. Aber dass der Perieget wirklich so verfahren wäre, dagegen spricht doch wohl alle Wahrscheinlichkeit: er hätte nur die technische Schwierigkeit seiner Aufgabe vermehrt und wollte ein eigentlich gelehrtes Werk doch gar nicht schaffen. Sodann zeigt die Periege-se durchaus nichts ‚Buntes‘, keine Planlosigkeit; im Anschluss an eine überaus sorgfältige Disposition, wie sie V. 66—90 gegeben und hernach auch wirklich befolgt wird, müssten aus den vielen Quellen die einzelnen Stellen in langwieriger und mühevoller Arbeit ausgezogen sein, um doch den Eindruck eines geschlossenen Ganzen zu erwecken. Dabei war der Verfasser Historiker oder Geograph von Fach schwerlich; mit Recht wohl sah B. Niese (Hermes 44 [1909], 167) in ihm einen wandernden Rhetor oder Sophisten. Von kleineren Ausstellungen, die zu machen sind, abgesehen, ist es ihm offenbar entgangen, dass Thurioi an Stelle des alten Sybaris entstanden ist. Nicht richtig freilich sagt Niese (a. O.), von eigener gelehrter Arbeit spreche er nicht: er fügt doch an das Autorenverzeichnis unmittelbar an V. 128: *ἃ δ' αὐτὸς ἰδίᾳ φιλοπόνως ἐξητακῶς*, behauptet also doch eigene Forschung, wie er auch V. 65 die Selbständigkeit seiner *ἐπιτομή* hervorhebt, hergestellt *ἐκ τῶν σκορδαθῆν ἱστορουμένων τιόν*. An die

¹⁾ Vgl. Susemihl, Alex. Lit. I. 679, 205 (für seine Zeit gut orientierend). Dass man den Milesier Hekataios in dem Verzeichnis nicht suchen darf, bemerkt Jacoby F. Gr. Hist. zu 1 T. 12.

Erwähnung der selbständigen Forschung schliesst er V. 129 ff. nicht ohne Stolz die *αὐτοπτικῆ* *πίστις* (nicht lieber *πύστις*?); auf einen grossen Teil der griechisch-römischen Welt soll sich seine Autopsie erstrecken, ohne dass sich — wie längst bemerkt worden — davon eine Spur zeigt. Umsomehr wird man geneigt sein, auch an der selbständigen Benutzung der aufgeführten Autoren oder der meisten von ihnen von vornherein gelinden Zweifel zu hegen. Ein Schwindler in unserem Sinne braucht der Mann darum noch nicht zu heissen; Klio ist nun einmal unter die Rhetoren gegangen. Früher ist schon vermutet worden, dass Pssk. sein Autorenverzeichnis ganz einfach von einem Vorgänger übernommen habe¹⁾. Für die Beurteilung fällt auch dies ins Gewicht, dass wir ähnliche Verzeichnisse bei anderen finden, und wie in derartiger Lehrdichtung der Aufbau der Einleitung des Pssk. einschliesslich des Autorenverzeichnisses zum Schema geworden ist und dieses Schema vielleicht auf Apollodoros, das Vorbild gerade unseres Periegeten, zurückgeht, hat Jacoby, Apollodoros Chronik 70 ff., ausgeführt²⁾. —

Die erste Stelle unter seinen Quellen räumt Pssk. dem Eratosthenes ein (V. 112):

*τῷ τὴν γεωγραφίαν γὰρ ἐπιμελέστατα
γεγραφότι, τοῖς τε κλίμασι καὶ τοῖς σχήμασιν,
Ἐρατοσθένει μάλιστα συμπεπεισμένος.*

Mit dem hier deutlich behaupteten Anschluss an Eratosthenes hatte man immerhin zunächst zu rechnen. Genannt wird er im Verlauf der Periegeese nur einmal V. 412, zusammen mit Timaios, und ausser dieser Stelle hat H. Berger in seiner Sammlung der geographischen Fragmente des Er. (1880) nur noch eine einzige, V. 785—790, als Frg. III B 98 aufgenommen. So mochte man das *μάλιστα συμπεπεισμένος* als blosser Redensart ansehen, etwa als Verbeugung vor dem berühmten Namen. Ja, Berger betont Gesch. d. wiss. Erdk.² 530, dass die Periegeese nicht den geringsten Zusammenhang mit dem zeigt,

¹⁾ Ich habe (vgl. S. 127 Anm. 2) versucht das Verzeichnis wie gewisse Partien der Periegeese auf Apollodoros *περὶ νεῶν* zurückzuführen. Aber dieses Werk war seiner Anlage nach zur Benutzung durch Pssk. nicht geeignet.

²⁾ Für Pssk.-Avienus vgl. Schulten, Fontes I 36; aber früher schon hatte Fr. Marx, Rhein. Mus. L 325 f. die Ähnlichkeit des Aufbaus nachdrücklich hervorgehoben.

was wir als eigentlich eratosthenische Geographie kennen'. Doch ist nicht ausser Acht zu lassen, dass nach Bergers eigenem Zugeständnis (Er. 16) auch zahlreiche andere Schriftsteller Anteil am Nachlasse des Er. aufweisen, ohne Kenntnis und Verwertung seines Systems zu verraten. Bei Dionysios dem Periegeten erinnert unter den Stellen, die man mit einiger Sicherheit auf Er. zurückgeführt hat, nur ausnahmsweise eine, wie V. 313, an die geometrische Methode. Von dieser lässt sich auch kaum eine Spur erwarten bei einem Autor, der wie Pssk. den rein praktischen Zweck leichter Einprägung des chorographischen Stoffes verfolgt, welchem Zweck auch der Vers dient. Tatsächlich benutzen konnte er nur das dritte Buch des in den grundlegenden Büchern schwerflüssigen und für ihn durchaus ungeeigneten Werkes, die Chorographie. Wenn Spuren der geometrischen Methode fehlen, schliesst das also die Benutzung des Er. für die Chorographie keineswegs aus, bei Pssk. so wenig wie bei anderen. Und auch dies hat die Benutzung des Er. durch die Späteren nicht gehindert, dass er keine vollständige Darlegung des chorographischen Stoffes geboten hat, wie etwa Artemidoros; das lehrt schon die Beschränkung dieses Stoffes auf ein einziges, das dritte Buch. Einen Abriss bot er, der von den Späteren wiederholt als *περίοδος* bezeichnet wird. Bei der Behandlung Iberiens liess er auf völkerkundliche Auseinandersetzungen eine *περίοδος* folgen, die doch z. B. bei Tarrakon von dem *ναύσταθμον* dieser Stadt sprach (Strab. II 107. III 159), und Arrian. Ind. I 3, 1 rühmt, *ὅτι γῆς περιόδου πέρι ἔμελεν Ἐρατοσθένει*. Es ist auch wohl weniger dieser Gesichtspunkt schuld gewesen, wenn man die Verwertung des Er. durch Pssk. nicht in Rechnung gezogen hat¹⁾, als die Marxsche Ephoroshypothese: war diese in vollem Umfang richtig, im Sinne der von C. Müller zu Eph. Frg. 55 wiedergegebenen Formulierung, so konnte natürlich von einem

¹⁾ Nach der Anzeige von E. Bickermann, Philol. Wochenschr. 1925 Nr. 50/51 Sp. 1380 hat M. J. Rostowzew, Skythien und Bosphorus (1925, russisch) für Kaukasus und Krim 'eine neue (Demetrios von Kallatis und durch seine Vermittlung Eratosthenes) hellenistische Quelle' bei Pssk. gefunden. — Als gemeinsame Quelle des Pssk. und des Apollodoros *Περὶ γῆς* zieht für die Adriagegend Eratosthenes (nach Unger) in Betracht L. Pareti, *Intorno al Περὶ γῆς di Apollodoro*, (Torino 1910) p. 7.

weitergehenden Anschluss des Pssk. an Eratosthenes nicht die Rede sein.

Mache ich nun den Versuch im Verlauf der Periegesen Stellen zu bezeichnen, die doch wenigstens für eine Heranziehung des Er. sprechen, so wähle ich zum Ausgangspunkt wie früher (vgl. S. 127 Anm. 2) den Abschnitt über Makedonien—Thrakien. Dass Ephoros verarbeitet ist, zeigen dessen Bruchstücke genügend, aber daneben finden sich Stellen, die zeitlich aus dem Rahmen seines Geschichtswerkes herausfallen. Am auffallendsten ist die literarhistorische Angabe über Antiphanes, angeschlossen an das Dorf Berga. Den Worten des Pssk. 653/5 *ἐφ' οὗ (sc. Στρυμόνος) κατὰ μεσόγειον Ἀντιφάνους πατρὶς | κείται λεγομένη Βέργα, τοῦ δὴ γεγραφότος | ἄπιστον ἱστορίας τε μυθικῆς γέλων* stehen die Strabons VII Fig. 36 gegenüber *ἀνὰ ποταμὸν ἰόντι τὸν Στρυμόνα καὶ ἡ Βέργη ἰδρῦται, κώμη . . .* und, hier einzureihen, Steph. Byz. s. v. *Βέργη, πόλις Θράκης . . . Στράβων δὲ κώμην αὐτὴν λέγει, ἐξ ἧς ὁ Βεργαῖος Ἀντιφάνης ὁ κωμικός. ἄπιστα δὲ οὗτος συνέγραψεν ὡς φασιν· ἀφ' οὗ καὶ παροιμία βεργαῖζειν ἀντὶ τοῦ μηδὲν ἀληθὲς λέγειν.* Was Stephanos bietet, wird jedoch, abgesehen von dem Strabonzitat, mitsamt der *παροιμία* aus der Literatur *περὶ πόλεων καὶ οὗς ἐκάστη αὐτῶν ἐνδόξους ἤνεγκε*, also vielleicht Philon stammen. In die geographische Literatur mag das Dorf Berga nur infolge der Berühmtheit seines Mitbürgers Antiphanes geraten sein. Von diesem selbst wissen wir leider so gut wie nichts¹⁾. Des Pssk. Ausdrucksweise ist reichlich unbestimmt; *κωμικός* bei Stephanos wird doch wohl auf Verwechslung beruhen. Dass Antiphanes speziell lügenhafte oder phantastische Reiseberichte geschrieben habe, hat man aus der Zusammenstellung mit Pytheas, Euhemerios und anderen bei Strabon und aus dem Proömium des Markianos von Herakleia 1 (GGM. I 565) erschlossen²⁾. Wenn seiner für ernste Gelehrte anrühigen Erscheinung noch so spät gedacht wird, so hat er das keinem anderen zu danken als dem Eratosthenes. Antiphanes ist durchaus eine ephemere Gestalt, aber wenn Eratosthenes (bei Strab. II 104 aus Polybios) den Euhemerios ‚Bergaier‘, d. h. Schwindler, nennen konnte, muss Antiphanes wenigstens eine Zeitlang in der Mode gewesen

¹⁾ Vgl. W. Schmid, RE., s. Antiphanes Nr. 19.

²⁾ Wie E. Rohde, Griech. Rom.¹ 222, 2.

sein, und einfache Erwägung führt meines Erachtens dazu, seine Schriftstellerei nicht früher anzusetzen als etwa 250¹⁾. Er scheint bald der Vergessenheit anheimgefallen zu sein. Strabon weiss von ihm nur durch Eratosthenes, und nur in Auseinandersetzungen mit diesem und mit Poseidonios (I 47. II 100. 102. 104) operiert er mit Antiphanes bzw. dem dem Euhemeros angehängten Spottnamen ‚Bergaios‘. So scheint es durchaus nahe zu liegen, auch bei Pssk. die Erwähnung von Berga-Antiphanes auf Eratosthenes zurückzuführen²⁾. Über die Herleitung des ganzen Abschnittes soll damit nichts gesagt sein; nur dies sei vorläufig festgestellt, dass Ephoros nicht allein benutzt ist, und ausgeschlossen ist es, dass der Perieget, etwa durch ‚historischen Sinn‘ bewogen, die auf spätere Zeit weisenden Einfügungen selbst vorgenommen habe; das lehrt schon ein flüchtiger Blick auf andere Partien, Griechenland, Iberien, Italien.

Mit V. 718 geht der Iambograph zum Pontos über, οὗ δὴ τὴν θέσιν | ὁ Καλλιτιανὸς συγγράφων Δημήτριος | εἶποιεν ἐπιμελεστάτως πεπρωμένος. Das ist ganz die Art, wie — worauf Jacoby, F. Gr. Hist. II C 34 hinweist — Agatharchides bei Phot. Bibl. 250 p. 454 b (= GGM. I 156) die besten Gewährsmänner für die verschiedenen Gegenden und im besonderen (neben Diophantos) den Demetrios für den Norden nennt. Dass Pssk. fortan diesen zugrunde legen will, sagt er damit nicht, und auch die beiden Zitate V. 795 f. und 879 beweisen es nicht. Die Periegesis zeigt ganz den bisherigen Charakter, auch bezüglich des Verhältnisses zu Strabon, mit teilweise ganz verblüffenden Übereinstimmungen. So gleich bei der Beschreibung des Küstenstreifens Salmydessos, vom Bosphorus bis zum Vorgebirge Thynias, wo Strabon VII 319 dieselbe

¹⁾ Passow (bei Rohde) zwischen 300 und 240.

²⁾ Jacoby riet mir auch für Pssk. an dieser Stelle eine Schrift *περὶ πόλεων* in Betracht zu ziehen; aber *ἄνδρες ἐνδοξοί* spielen in der Periegesis keine Rolle, und auch in der eingehenden Disposition fehlt dieser *τόπος*. An und für sich wäre auch Berücksichtigung des Antiph. durch Pssk. auf Grund eigener Kenntnis möglich, sie ist aber unwahrscheinlich. — Strab. VII Frg. 36 liegt keinesfalls Eratosth. direkt, sondern eine andere Periegesis (Artemidoros?) vor, vielleicht bei dieser schon mit dem Zwischengliede einer Schrift *περὶ πόλεων*, wie sie (vgl. Dabritz, De Artemidoro Strabonis auctore, Diss. Lips. 1905, 52 ff.) von Artemidoros bereits ausgiebig benutzt ist.

Stadienzahl gibt und auch im Ausdruck anklingt. Die Vorlage braucht darum noch nicht dieselbe gewesen zu sein; wie Müllenhoff, D. A. III 69 schon bemerkt hat, schloss sich ein Hauptführer Strabons, Artemidoros, auch bei der Ausmessung des Pontos und der Maiotis in allen Hauptpunkten an Eratosthenes an. — Unmittelbar darauf (730 ff.) bringt, angefügt an die Gründung von Apollonia durch die Milesier, Pssk. die Nachricht, dass der Pontos wegen der Überfälle der Barbaren früher *ἄξεινος* geheissen habe und durch die milesischen Ansiedlungen zum *εὖξεινος* geworden sei. Die in Prosa und Poesie seit Pindaros nicht selten sich findende Mitteilung steht auch bei Strabon VII 298 aus Apollodoros *περὶ νεῶν*, der sonst vielfach auf Eratosthenes fusst und hier ihn wiedergibt¹⁾. An den Ausläufern des Haimos liegt das pontische Mesembria (738—742); dazu die Bemerkung, dass der dahinter sich erhebende Haimos an Grösse und Längenausdehnung dem kilikischen Tauros ähnlich sei; erstrecke er sich doch von den Krobyzen bis in die adriatischen Gegenden²⁾. Wer nun Dopp (III 2, 16 zu Frg. 96) zuzugeben geneigt ist, dass die bei Theopompos sich findende Annahme, Pontos und Adrias seien einander nahe, ‚überhaupt eine Auffassung des 4. Jahrhunderts‘ sei, der wird gerade nicht zugeben können, dass die gewaltige Ausdehnung des Gebirges bei Pssk. zu jener Auffassung und somit zu Ephoros passt. Aber auch dem Tauros ist die dominierende Stellung schwerlich schon so früh zuerkannt worden³⁾; dagegen weiss jeder, in wie wichtiger Rolle und gewaltiger Ausdehnung er in der Erdeinteilung des Eratosthenes erscheint, so dass die Vergleichung für ihn — der überdies bekanntlich derartige Vergleichen liebte — besonders gut passt. Die Stelle scheint geradezu an ‚eigentümlich eratosthenische Geographie‘ zu erinnern.

Mit der Erwähnung der milesischen Kolonie Istros ist 773—791 eine Beschreibung des Stromes verbunden. Er kommt *ἀπὸ τῶν ἐσπερίων τόπων*, hat 5 Mündungen, dann

1) Jacoby zu Dionys. Skyt. 32 F. 14 kurz ‚Eratosth.-Apollod.‘

2) Strabon fasst wohl auch VII 313 die illyrischen, paionischen und thrakischen Bergketten als *μίαν πῶς γραμμὴν διήκουσαν ἀπὸ τοῦ Ἀδρίου μέχρι πρὸς τὸν Πόντον*, nennt aber im Gegensatz zum Anon. P. E. § 82 (= Pssk.) nur den östlichen, zum Pontos abfallenden Gebirgszug Haimos. Bei Her. IV 49 grössere Ausdehnung.

3) Vgl. U. Bernays, Studien zu Dionysios Periegetes (1905), 64.

776 f. *δύσιν δὲ πέρι σχιζόμενος*¹⁾ εἰς τὸν Ἀδρίαν, | ἀμέλει δὲ μέχρι τῆς Κελτικῆς γινώσκειται. Dann seine Wassermasse, im Sommer und Winter gleichbleibend, im Anschluss an Her. IV 50, der jedoch etwas geändert oder (so Berger, Er. 347) verstümmelt ist. Viele grosse Inseln liegen in dem Strome, ὧν ἡ μεταξὺ τῆς θαλάττης κειμένη | καὶ τῶν στομάτων οὐκ ἔστ' ἐλάττων μὲν Ῥόδου, | Πεύκη δὲ λέγεται διὰ τὸ πλῆθος ὧν ἔχει | πενκῶν· ἐπ' εὐθείας κατ' αὐτὴν πελαγία | Ἀχιλλέως ἡ νῆσός ἐστι κειμένη. Dem tritt zur Seite Schol. Apoll. Rh. IV 310 (= Frg. III B 98 Berger): Φηοὶ δὲ καὶ Ἐρατοσθένης ἐν τῷ γ' τῶν Γεωγραφικῶν περὶ Πεύκην νῆσον τρίγωνον δυοὶ στόμασιν ἐκδιδοῖαι τὸν Ἴστρον εἰς τὴν θάλασσαν· ἴσῃ δὲ εἶναι τὴν νῆσον ταύτην τῇ Ῥόδῳ· καλεῖσθαι δὲ Πεύκην διὰ τὸ πύκας πολλὰς ἔχειν. Wo der Zusammenhang zwischen Pssk. und Eratosthenes so klar ist, wo überdies (Berger 345) die Vergleichung von Peuke mit Rhodos als eigentümlich eratosthenischer Zug erscheint, kann lediglich dies fraglich sein, ob die ganze Strombeschreibung aus Er. stammt. Das Stück 768—840 gehört in der Hauptsache nicht dem Ephoros²⁾. Aber da die Erwähnung der Istrosquelle V. 194f. an die offenbar auf Ephoros zurückgehenden Bemerkungen über die Kelten angeschlossen ist und darum mit einiger Sicherheit ihm zugewiesen wird, gilt es als wahrscheinlich, dass ihm auch die an Herodotos sich anlehrende Beschreibung des Stromlaufes gehört³⁾. Eratosthenes hat sich, so müssten wir dann annehmen, an Ephoros angelehnt oder aber, er ist mit Ephoros zusammengearbeitet. Das πεντάστομον allein konnte naturgemäss ein sicheres Indiz für Ephoros nicht ergeben, und ebensowenig die im 4. Jahrhundert verbreitete Vorstellung von einer Spaltung des Stromes in einen pontischen und einen adriatischen Arm. Ob Eratosthenes sich zu dieser Istros-

¹⁾ δυοὶ δὲ περισχιζόμενος Anon., δυοὶ δὲ πόροις σχιζόμενος Muell., derselbe Pssk. 776 καὶ δυοὶ δὲ ἔει σχιζόμενος; vgl. Rh. Mus. LXXXIII (1920) 347.

²⁾ Fr. Windberg a. a. O. 47; Jacoby II C S. 35.

³⁾ Vorsichtig äussert sich Jacoby zu 70 F. 157. Ob man mit 189—195 V. 773 ff. kombinieren darf, bleibt eben fraglich. Dort der Istrosursprung bei der Nordsäule und den äussersten Kelten, hier allgemein ἀπὸ τῶν ἐσπερίων τόπων und ἀμέλει δὲ μέχρι τ. Κ. γ. Die ἐσπεριοὶ τόποι könnten (vgl. Strab. I 57. VII 289) ja auch den Schwarzwald bedeuten. Wo Eratosthenes sich die Istrosquelle gedacht hat, bleibt ungewiss.

spaltung bekannt hat, möchten wir gerne wissen; aber gegenüber der Sicherheit, mit der z. B. J. Partsch¹⁾ die Frage bejaht, scheint mir die Zurückhaltung Bergers, die der Strabons (auch I 57) entspricht, nach wie vor ihre Berechtigung zu behalten.

Eine etwas nähere Betrachtung erfordern die V. 917 bis 940, da früher Ausgesprochenes unter einen neuen Gesichtspunkt zu stellen ist. An Amisos, dessen Gründung von <Ἀθηναίων καὶ (Meineke)> Phokaiern zeitlich 4 Jahre vor der von Herakleia bestimmt ist, ist die Erwähnung der sog. Landenge Kleinasiens angeschlossen, daran eine detaillierte Übersicht über die Völker der Halbinsel. Die Einheitlichkeit des Ganzen, also auch wohl die der Vorlage, ergibt sich²⁾ daraus, dass auch bei Strabon XIV 677/8 mit der polemischen Behandlung der Landenge das Ethnographische verknüpft ist, entsprechend bei Plinius n. h. VI 7 an die Erwähnung des Busens von Sinope die Landenge und hieran (summarisch) das Ethnographische sich anfügt. Da für die ältere Zeit (Her. II 34. Hell. Oxyrh. XVII 4. Skyl. 102) Sinope als nördlicher Endpunkt der Linie feststeht, während Pssk. Amisos nennt, da ferner dieser als südlichen Endpunkt Alexandria τῆν κατ' Ἴσσον³⁾ nennt, ist Ephoros als Quelle ausgeschlossen⁴⁾. Strabon beschäftigt sich mit der Landenge häufig; die wahre kürzeste Linie ist ihm XIV 673. 677 die von Tarsos und der Kydnosmündung nach Amisos; gleichwohl nenne man den Isthmos ungenau, παρακλεπτόντων διὰ τὸ σημειῶδες, den zum Issischen Busen (C. 673, 11). Den Endpunkt des στενότατος ἀρχῆν bezeichnet nun des Pssk. Alexandropolis keinesfalls; τῆν τ' Ἀλεξανδρούπολιν ist gesagt im Sinne von ‚und <weiter> nach A.‘; es liegt südlich von Issos in der Fortsetzung der Linie Amisos—Issos, die für Eratosthenes die Westseite des einen seiner Parallelogramme bildete (Berger, Er. 205. 175 f.), und Amisos andererseits bildete als Schnittpunkt des Meridians mit dem Parallelkreis Lysimacheia—Baktra den

¹⁾ Die Stromgabelungen der Argonautensage, Leipzig 1919, S. 3. So auch Gisinger, RE. Suppl. IV 613. Bei einem ‚non liquet‘ ist Knaack, RE. VI 373 stehen geblieben, bei einem ‚wahrscheinlich‘ Brandis, RE. IV 2121.

²⁾ Vgl. Rhein. Mus. LXVI (1911) 472 f.

³⁾ Vgl. Tschirikower, Philol. Suppl. XIX (1927) 58 f.: gegründet wahrscheinlich von Antigonos oder Seleukos I.

⁴⁾ So auch Jacoby zu 70 F. 162.

Ausgangspunkt von Entfernungangaben nach Ost und West (Strab. II 68). Ganz ähnlich wie über die Durchquerung dieser Landenge durch den *εὐζωνος ἀνήρ* — ‚Courier‘ bei E. Meyer, Gesch. d. A. II¹ § 287 A) — lautet die Angabe über eine andere Landdurchquerung, nämlich die vom Euphrat zum Tigris in ihrer grössten Entfernung bei Dionys. Per. 985 f.: *τόσσον ἀνευθεν ἐὼν, ὅσον ἐβδομον ἡμῶν ὁδεύσας | ἰφθίμος καὶ κραιπνὸς ἀνήρ ἀνύσειεν ὁδίτης*. Auch hier liegt, wie man längst gesehen hat, Eratosthenes vor¹⁾. Ebenfalls 7 Tage gebraucht der rüstige Wanderer für die etwas längere Strecke vom Issischen Busen nach Amisos²⁾.

Wenn ich recht damit habe, dass hier Eratosthenes verarbeitet ist, haben wir doch gegenüber Bergers Urteil wieder einen Punkt gefunden, wo sich ein Zusammenhang mit der mathematischen Methode des Eratosthenes ergibt, mit seinen *κλίματα* und *σχήματα*. — Was nun den Rest des Abschnittes des Pssk. (917—940) angeht, so wurde schon gesagt, dass das Ganze aus einer Quelle stammt. Sicher geht die Völkerliste wieder nicht auf Ephoros zurück, was schon Thrämer (Pergamos 350 f. u. Anm. 4) dargetan hat; aus Ephoros kann nur das Prinzip der Einteilung geflossen sein. So wäre wohl der ganze Abschnitt aus Eratosthenes herzuleiten. Die Völker Kleinasiens hat er doch besprochen; dass er z. B. verschwundene

¹⁾ C. Müller z. d. St. und nach Göthes Vorgang G. Knaack, RE. V 920. (Bei Berger fehlt das Frg.)

²⁾ Vom Busen von Issos bei Amisos rechnet Strabon II 68 etwa 3000 Stadien, die Entfernung von Thapsakos zum Tigris beträgt nach Eratosth. b. Strab. XVI 746 2400 Stadien. Aber nach Strab. XIV 673 gibt es von Amisos nach Issos keinen kürzeren Weg als eben über Tarsos; vielleicht ist darin der Distanzunterschied begründet. Eratosth. scheint schematisch verfahren zu sein. — Ein weiterer Isthmos: Keltike zieht sich zwischen Narbo und dem Ozean zu einem Isthmos zusammen in einer Länge von mindestens 2000, aber weniger als 3000 Stadien; so Poseidonios b. Strab. IV 188. II 128. Das ist anscheinend die Strecke, von der Avienus Or. mar. 151 sagt: *septem dierum tenditur pediti via*; vgl. Schulten z. d. St. Mit dieser Avienstelle hat W. Christ in seiner bekannten Abhandlung (München 1865) S. 51 f. des Sonderdruckes Strab. III 161 kombiniert, wo genau 2400 Stadien angegeben werden — aber für den Weg auf der südlichen Pyrenäenseite, von Tarrakon zu den äussersten Waskonen bis Oiaso am Ozean. Auf fallend bleibt es, dass, wie für die Reisedauer der oben besprochenen Landengen, auch hier bei Avienus der *pedes* (= *εὐζωνος ἀνήρ*) gerade 7 Tage gebraucht; nur um einen *pedes* handelt sich's, nicht um Frachtführen wie bei Diod. V 38, 5.

Völkerschaften aufführte, zeigt das Fragment bei Plin. n. h. V 127 (S. 335 Berger).

Die noch übrigen Verse 941—980 umfassen die Siedelungsgeschichte von Sinope, Karambis-Kriumetopon, milesische Gründungen an der paphlagonischen Küste und die Zusammenlegung zu Amastris, den Parthenios, Herakleia, den Sangarios und (vielleicht) den Hypios mit Prusias.

Hier ist für die meisten Pssk. zu Ende. Seine Fortsetzung führt ein wenig beachtetes Dasein. Im Bd. V der FHG. 174 ff. gab C. Mueller aus einer Londoner Handschrift ein neues Bruchstück des anonymen Periplus P. Eux. heraus, den Osten des Meeres vom Flüsschen Ophius bis zur Mündung der Maiotis umfassend. Das Stück trägt ganz den Charakter des GGM. I Veröffentlichten; in die Auszüge aus Menippos und Arrianos sind Stellen der iambischen Periegese eingesprenkt. 40 Verse hat Müller der Prosa entlockt; das ist nun gradesogut ‚Pseudoskymnos‘ wie das früher unter diesem Namen Bekannte¹⁾.

Der erste dieser kleinen Pssk.-Abschnitte § 3 — beim Anonymus zusammenhanglos beginnend *Ὁῦτος δὲ ὁ Φᾶσις* — behauptet zunächst den Ursprung des Phasis in Armenien, dann die Herkunft der in seiner Nähe wohnenden Iberer von der Pyrenäenhalbinsel; stromaufwärts die Griechenstadt Phasis, von Milesiern gegründet, wo sich 60 verschiedensprachige Stämme, darunter solche aus Indien und Baktriane, einzufinden pflegten [*κατέβαινον*²⁾]. *Μεταξὺ τούτων* (ohne strenge Beziehung) *βάρβαρος Κοραξική | ἧς ἐχομένη γῆ Κωλική καλουμένη, τὸ νῦν Μελαγχλαίων τε καὶ Κόλχων ἔθνος*. Für die Herkunft des Phasis aus Armenien ist im Schol. Apoll. Rh. II 399 (= Berger, Frg. III B 75) Eratosthenes bezeugt³⁾. Weitere Spuren scheinen

¹⁾ Eine Einschränkung: § 14 ist Menippos (vgl. Steph. B. s. *Χαλδία*), wenn auch vielleicht nicht ganz; vgl. Jacoby zu I F. 206.

²⁾ Denselben Ausdruck hat für die in Dioskurias Zusammenströmenden Timosthenes gebraucht: Plin. n. h. VI 15 (*descendere*). Da sind es *CCC nationes*, gegen welche Zahl sich der Tadel Strabons XI 2, 16 richtet; vgl. Wagner, Die Erdbeschr. des Timosthenes, Diss. Lpz. 1888, S. 17. — Ob der exzerpierende Anonymus oder schon Pssk. selbst irrtümlich für Dioskurias Phasis gesetzt hat?

³⁾ Vgl. K. J. Neumann, Strabons Quellen im 11. Buche, I. Kaukasien (1881) 24 f. Übrigens ist in den letzten angeführten Worten des Anon. *τὸ νῦν* auffallend, denn so die Reihenfolge schon bei Skyl. 77—81, nur dass da vor den *Κόλχοι* noch *Γέλωνες* stehen.

auf ihn zu führen, wenn wir Pssk., Strabon, Dionysios Per. zusammenhalten. Wie man für die Scheidung der Weltteile im Laufe der Zeit an Stelle der alten Wassergrenzen (Phasis, Tanais) die Trennung durch Landengen setzte, hat Berger Er. 165 ausgeführt¹⁾. So führte man als Scheide Europas und Asiens die kaukasische Landenge ein, und ebenso tat Eratosthenes, der sie bei Dioskurias beginnen liess. Die Landenge erwähnt nun Pssk. nicht; er bleibt wie auch Dionysios Per. 14. 661, V. 874 bei der alten Scheidung durch den Tanais. Aber Dionysios erwähnt die Landenge nicht bloss V. 20 f., sondern auch 695 f., um fortzufahren:

*Τῷ δ' ἐπι ναιετάουσιν ἑσπερῶν ἔθνος Ἰβήρων,
οἳ ποτε Πυρρήγηθεν ἐπ' ἀντολήν ἀφίκοντο . . .*

Während also Dionysios die Nachricht im Anschluss an die eratosthenische Landenge bringt, bringt Pssk. sie, wie wir sahen, im Anschluss an eine ebenfalls eratosthenische Ansicht, die Herleitung des Phasis aus dem armenischen Gebirge. Aber auch diese Angabe über den Phasis steht bei Dionysios, unmittelbar vor der Erwähnung der Landenge, V. 694, und verrät, wie Neumann a. a. O. 25, 208 schon bemerkt hat, Benutzung einer vormithridatischen Quelle. Wieder unmittelbar vorher (689) *Κόλχοι ναιετάουσιν μετῆλυδες Αἰγύπτωιο*. Nun zu Strabon in seinen Auseinandersetzungen mit Eratosthenes im Buch I. Das Disputieren über diese Trennung der Weltteile sei zwecklos, hatte Eratosthenes gesagt; das sei *μόνον ἔρον διαιτώντων κατὰ Δημόκριτον*. In diesem Zusammenhang geschieht I 65 der pontischen Landenge Erwähnung. Aber derselbe Demokritos wird I 61 zitiert, aus Anlass der durch Völkerverschiebungen eintretenden Veränderungen, und an der Spitze der nun aufgezählten *μεταστάσεις* erscheint die der Iberer *τῶν ἑσπερίων εἰς τοὺς ὑπὲρ τοῦ Πόντου καὶ τῆς Κολχίδος τόπους μετακισμένων*, dann, nach einem Einschub aus einem vielumstrittenen Apollodoros, *Αἰγυπτίων δ' εἰς τε Αἰθιοπίας καὶ Κόλχους*²⁾. Fasst man das alles zusammen, so ist der Schluss unabweisbar, dass Eratosthenes wie bei Dionysios, so bei Pssk. verarbeitet ist, wenn ich auch — was zunächst von jenem gesagt sei — so wenig wie G. Knaack RE. V. 920 an direkte

¹⁾ Vgl. Jacoby zu Hekat. 1 F. 195 S. 354; Gisinger, RE. Suppl. IV 554 f.

²⁾ Weiter *Ἐνετιῶν δ' ἐκ Παφλαγονίας ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν* = Pssk. 389 f., aber hier aus Theopompos.

Benutzung glaube. In dieser Partie führt Dionysios vor den Kolchern neben den Heniochern¹⁾ V. 687 die Ζύγοι auf, die als Ζυγοί in unserer Literatur anscheinend zuerst bei Strabon (II 129. XI 495) auftreten. Aber wenn er vorher (682 ff.) die Achaier nennt, die Ἀρητιάδῃ βασιλῆι Gefolgschaft leistend durch Notos und Zephyros von den Ufern des Xanthos und Simoeis in den Osten des Pontos verschlagen worden sind, so sehen wir ihn wieder (abgesehen von dem ‚Tanais‘) in Übereinstimmung mit Pssk. (Anon. § 24), dessen Worte uns alsbald beschäftigen werden. Ganz entsprechend der Disposition des Pssk. V. 77 ff. finden wir auch in diesen dürftigen Resten der Beschreibung eines fernen Barbarenlandes Hinweise auf Ethnisches, das Verhältnis der Barbaren zu den Griechen, ihren Charakter, den βίος: βάρβαρος Κοραξική, § 9 μιξόγενης Ἡνιόχων ἔθνος, am Kaspischen Meere βαρβάρων γένῃ ἰπποφάγα, § 14 [Ποντική τῶν βαρβάρων βασιλεία . . .] τὰ δ' ἐχόμενα αὐτόνομοι ἔχουσι βάρβαροι, § 24 die Σίνδοι sind βάρβαροι, ἦθεσι δ' ἡμεροί; Τορετῶν ἔθνος δίκαιον καὶ ἐπιεικὲς καὶ μάλα ναυτικόν. An die Kerketen und Toreten schliessen sich nun die Achaier οὗς δὴ λέγουσιν ὄντας Ἑλληνας γένει | καλεῖσθ' Ἀχαιοὺς ἐκβεβαρβαρωμένους· | τὸν Ὀρχομενίον γὰρ φασὶν λαὸν ποτε | τὸν Ἰαλμέου μνηνεῖσθαι παντὶ στόλῳ | ἐξ Ἰλίου πλέοντας ὑπὸ τῶν πνεύματων | Ταναΐδος οὐχ ἐκόντας εἰς τὴν Ποντικήν | καὶ βάρβαρον χώραν κατελθεῖν· διότι δὴ | ἀπεξενωμένους φασὶν καὶ παρανόμους | ἦθεσι, μάλιστα Ἑλλησι δυσμενεστάτους· | πολλοὶ δὲ καὶ τοῖς Κερκέταις ἐναντίοι.

Die ausgeschriebenen Stellen sind für uns wichtig. Weniger wegen des Mythologischen an sich; die Fahrt des Kriegsvolkes des Jalmenos findet Parallelen nicht bloss, wie erwähnt, bei Dionysios Per., sondern u. a. bei Strabon IX 416 (Apollodoros π. ν.)²⁾, vielmehr wegen des stark hervortretenden ethnologischen Gesichtspunktes. Was wir im besonderen von den Sindern und Toreten hören, sind in der antiken Ethnographie,

¹⁾ Zum μιξόγενης Ἡνιόχων ἔθνος bei Pssk. vgl. Plin. VI 14 *multis nominibus Heniochorum gentes*. Bei Strab. XI 492 Ἡνιοχοὶ Κερκέται τε καὶ Μακρολόγωνες scheinen die beiden letzteren in den Heniochern aufzugehen; denn gleich hinterher μετὰ δὲ τοὺς Ἡνιόχους ἡ Κολχίς.

²⁾ Vgl. Jacoby zu Pherekyd. 3 F. 143; dazu Dion. Hal. I 89, wo sie aus Elis sind, βαρβάρων δὲ συμπάντων <τῶν ἠμῶν> τὸν ὄντες ἀγριώτατοι.

beziehungsweise im grossen Kapitel der Völkeridealisation typische, aber für diese Stämme zwischen Maiotis und Phasis doch wohl singuläre Züge. Nur im allgemeinen braucht hier bemerkt zu werden, dass deren Erwähnung durchaus den ethischen Prinzipien des Eratosthenes entspricht¹⁾. Und nun bieten die Worte über die Achaier mit dem Ausdruck *ἐκβεβαρῶσθαι* einen deutlichen Hinweis. Denn der Gesichtspunkt der ins Barbarentum zurückfallenden griechischen Siedlung begegnet hier bei Pssk. zum zweitenmal²⁾. Wir lesen ja bei ihm V. 405—12 von der Hyllischen Halbinsel, wo die Hyller in 15 Städten wohnen, Griechen sind sie von Abkunft, *ἐκβαρῶσθαι δὲ τούτους τῷ χρόνῳ | τοῖς ἔθεσιν ἰστοροῦσι τοῖς τῶν πλησίον, | ὡς φασὶ Τίμαιός τε κάρτατοσθένης*. Warum sollten wir hier anders schliessen als anderswo? Verarbeitet ist Eratosthenes, der seinerseits Timaios zitiert hatte. Die Wiederholung desselben Gesichtspunktes³⁾ und desselben Ausdrucks bei dem Pontosvolke macht die Identität der Quelle, des Eratosthenes, wenn nicht sicher, so doch wahrscheinlich. —

Wir haben einen grösseren Teil der Periegeese durchmustert. Der Einfluss des Eratosthenes, den der Perieget unter seinen Quellen an erster Stelle genannt hat, ist doch wohl in einer Anzahl von Punkten zu Tage getreten. Es fehlte nicht an einem Hinweis auf die mathematische Methode, mit deren Hilfe er die Lage der Orte und die Gestaltung der Länder bestimmte, auf die Sphragideneinteilung, mit der er nach Berger (Er. 19) das dritte Buch begann. Aber auch und hauptsächlich in der *περίοδος* haben Spuren auf ihn geführt. Zu diesem positiven Ergebnis tritt, halb ungewollt, ein negatives: die M. Marxsche Annahme, dass Pssk. dem

¹⁾ Vgl. Ed. Schwartz, Rhein. Mus. XL (1885), 252 f.; Charakterköpfe II¹ 83; Jüthner, Hellenen und Barbaren (1923), 49.

²⁾ Verwandtes im Ausdruck bei Plut. Pyrrh. 1: *τῶν διὰ μέσου βασιλέων ἐκβαρῶσθαι* führt Tharrrypas die Siedlungen in Epeiros wieder der Gesittung zu; Aristox. b. Ath. XIV 631 f. vom lukanischen Poseidonia, dessen Bewohnern *συνέβη . . . ἐκβεβαρῶσθαι, Τυρρηνοῖς ἢ Ῥωμαίοις γεγροῦσι*; ebenso bei Strab. VI 253 von den Städten Grossgriechenlands ausser Taras, Rhegion und Neapolis; ebenso die dalmatinischen Dardaner *ex Troiana prosapia in mores barbaros efferati* bei Solin. II 51.

³⁾ Angedeutet schon bei Skyl. 22: *οἷτοι δὲ (Ἴλλοι) φασὶν Ἴλλων τὸν Ἡρακλέους ἀποτὸς κατοικῆσαι: εἰσὶ δὲ βάρβαροι*.

Ephoros folge, wo er keine andere Quelle nenne, kann wie für die Beschreibung von Makedonien-Thrakien, so für die berührten Pontosländer, keine Geltung haben.

Wenden wir uns nun westwärts. Pssk. beginnt, wie schon Hekataios und Ephoros, mit den Säulen des Herakles und der iberischen Halbinsel. Seine Mitteilungen sind, wie für Italien, wo von Städten ausser den Griechenstädten nur Rom genannt wird, lächerlich dürftig. Man könnte den Eindruck haben, als sollte nach der ersten Erwähnung des Keltenvolkes V. 167 der Abschnitt über die Verteilung der vier äusseren Hauptvölker, über die Sitten der Kelten und die vielberufene *σῆλη βόρειος*, als solle dies alles über die Dürftigkeit hinwegtäuschen. Nach der Einleitung V. 69 ff. will Pssk. *ὅσα μὲν εὔσημά τ' ἐστὶ καὶ σαφῆ*, nur in den Hauptpunkten berühren, das weniger Bekannte (*οὐ σαφῶς ἐγνωσμένα*) will er im einzelnen, genau behandeln. Hier hatte er dazu die schönste Gelegenheit, wenn er den Ephoros ausschrieb, der den alten Periplus des Avienus in seine Geographie aufgenommen haben soll.

Jacoby druckt in den F. Gr. Hist. als Ephorosfragmente (in Petit) ab die Verse 152—166 (70 F. 129 b), 167—182 (F. 30 c), 183—187 (F. 131 b). Nach II C. S. 35 geht fast die ganze Beschreibung des Westens (139—195) wenigstens letzten Grades auf Ephoros zurück, auch die Darstellung der spanischen, gallischen, ligurischen Küste (196—216), mit Ausnahme von 211—214, welche Verse ‚Einlage aus Timaios scheinen‘. Schon im Kommentar zu Hekataios wird mehrfach, z. B. zu 1 F. 38—52 (V. 139 ff.), 1 F. 42 (V. 146 ff.), 1 F. 55 bis 56 (V. 167 ff. 188 ff.), 1 F. 53—58 (V. 201 ff.) mit ‚Ephoros (Ps.-Skymn.)‘ dasselbe Verhältnis statuiert. Direkte Benutzung wird jedoch (zu 70 F. 128—133) nicht angenommen.

Hinter den Iberern der Mittelmeerküste wohnen (V. 200 f.) die *Βέβρυκες*, die Avienus Ora mar. 485 Berybraces nennt. Nordöstlich sitzen bei Pssk. an der Küste Ligyer mit Griechenstädten; die öfter behandelte Stelle muss hier stehen: *ἄς Μασσαλιῶται Φωκαῖς <τ' Dopp> ἀπόκισαν | πρώτη μὲν Ἐμπόριον, Ῥόδη δὲ δευτέρα | ταύτην δὲ πρὶν ναῶν κρατοῦντες ἔκτισαν | Ῥόδιοι. μεθ' οὗς ἐλθόντες εἰς Ἴβηριαν | οἱ Μασσαλίαν κτίσαντες ἔσχον Φωκαῖς | Ἀγάθην Ῥοδανουσίαν τε . . . , Μασσαλία δ' ἐστ' ἔχουμένη, | . . . ἐν τῇ Λιγυσιτικῇ δὲ ταύτην ἔκτισαν . . .* Die

Schwierigkeit liegt in den Worten *ἐλθόντες εἰς Ἰβηρίαν*. Fasst man, wie es als das Gegebene erscheint, *ἐλθόντες* dem *Μασσαλίαν κτίσαντες* nachzeitig, so erhält man, von iberischem Boden ausgehend, die anstössige Reihenfolge Iberer, Ligyer, Iberia, Ligystike; fasst man es vorzeitig, dann schliesst — so auch für F. Marx, Rhein. Mus. L (1895) 346 — Iberien Massalia ein, das doch nach dem Timaioszitat die Phokaier in Ligystike gegründet haben. Zum Beweise nun, dass *εἰς Ἰβηρίαν* trotzdem ‚richtig‘ ist, führt Dopp I 12 nach Zusammenstellung der verschiedenen Ansichten über die Stelle Strabon XIV 654 ins Feld: *ἀφ' οὗ (χρόνου) καὶ μέχρι Ἰβηρίας ἐπλευσαν, κακεῖ μὲν τὴν Πόδην ἔκτισαν ἢ ὕστερον Μασσαλιῶται κατέσχον*. Aber das, was die Stelle leisten soll, leistet sie nicht. Subjekt sind hier zunächst nicht die Massalieten, sondern die Rhodier, die zur See erstarkt weite Fahrten unternehmen; so gründen sie ‚bis Iberien‘ vorstossend Rhode, das jedoch bei Pssk. nicht zu Iberien, sondern zum Ligyergebiet gehört. Iberien aber ist für den Sprachgebrauch nicht erst der Zeit Strabons, sondern schon des zugrunde liegenden Apollodoros — für dessen Zeit beweist das Polybios — die Halbinsel bis zu den Pyrenäen, an deren Abfall zum Mittelmeere eben Rhode liegt. Anders ersichtlich Pssk., bei welchem das im Mündungsgebiet der Rhone gelegene Rhodanusia zu Iberien gehört. Durch Strabon also lässt sich die Richtigkeit von *εἰς Ἰβηρίαν* nicht erweisen. *Corruptum videtur*, sagte Geffcken, Timaios 150 A. ‚Verderbt‘ ist es gewiss nicht in dem Sinne, dass man eine Änderung versuchen könnte. Für die Erklärung aber bieten sich zwei Wege, zwischen denen eine Entscheidung schwer fällt. Entweder hat Pssk. bzw. seine Quelle den Gesamtnamen ‚Iberien‘, der neben dem Stammesnamen in der Literatur, und vielleicht nicht nur in dieser, herging, hier zur Bezeichnung des Landes bis zur Rhone gebraucht; auch die Ligyer am Pyrenäenabfall gehören dann dazu. Oder aber hat der Iamograph mit seiner ungeschickten Hand den Zusammenhang der Vorlage gestört. Wenn in der Vorlage etwa zu lesen war — dies wie bei Apollodoros-Strabon —, dass die Rhodier Rhode anbauten auf ihrer Fahrt *μέχρι τῆς Ἰβηρίας* und hinterher kommend die Massalieten *Ἀγάθην Ποδανουσίαν τε ἔσχον*, mochte der flüchtig exzerpierende Pssk. leicht auf die Massalieten und die zuletzt genannten Orte die für diese nicht passende Zielbestimmung *εἰς Ἰβ.* anwenden.

Eine Ungenauigkeit des Iambographen nahm auch C. Müller an; seine Karte weist demgemäss zwischen Pyrenäen und Rhone keine Iberer mehr auf. Aus *εἰς Ἰβηρίαν* dürfte man dann, freilich nichts mehr schliessen, auch nicht mit Dopp und Jacoby (zu 1 F. 45—52 Ende), dass Ephoros, den man auch hier als Quelle vorauszusetzen pflegt, „noch nachwirkend“ Iberien bis zur Rhone ausdehnte, wie Hekataios mit den *πρότεροι* Strabons (III 166) das tat. Für Skylax 3 sind die Ligyer trotz der *Ἰβηρες μυγάδες* jedenfalls die Hauptbevölkerung: *Παράπλους Λιγύων ἀπὸ Ἐμπορίου μέχρι Ῥοδανῶ . . .* An die Erwähnung von Massalia schliesst sich scheinbar als Einlage das Gründungsdatum nach Timaios, V. 211—214. Es kann keine Rede davon sein — das ist hier vorwegzunehmen —, dass Pssk. selbst diese paar Verse aus Timaios ausgelesen hätte, der als direkte Quelle keinenfalls irgendwelche Rolle bei ihm spielt. Zu beweisen ist es nicht, aber immerhin möglich, dass dem Timaios im Vorhergehenden weiteres gehört, also V. 201—214, wie Geffcken S. 150, oder 205—214, wie Ed. Meyer, G. d. A. II¹ § 430 A. annimmt. (Einen Quellenwechsel hatte schon Unger vermutet.) Zitiert wird Timaios, wie wir früher sahen, noch einmal für die Hyllike und ist dort durch Eratosthenes vermittelt; so liegt es nahe, hier dasselbe Verhältnis anzunehmen. Ob auch Eratosthenes noch wie die Früheren Iberien — welchen Namen er vielleicht zuerst als Gesamtnamen für die Halbinsel gebrauchte — oder Ligystike, wie er nach Hipparchos bei Strabon II 92 sie nannte, über die Pyrenäen hinaus an der ligurischen Küste sich erstrecken liess, wissen wir nicht; immerhin ist es bemerkenswert, dass er, doch wohl Pytheas folgend, zum Ausgangspunkt seiner Berechnung der Küstenlänge Iberiens noch Massalia nahm.

Nach seinem Exkurs über die Kelten und die übrigen Randvölker wendet Pssk. sich V. 196 der Mittelmeerküste der Halbinsel zu am *Σαρδῶν πέλαγος*. Des inneren Meeres hat er schon V. 168 gedacht, wo sich Keltike *μέχρι τῆς θαλάττης τῆς κατὰ Σαρδῶν κειμένης* erstreckt. *Σαρδῶν πέλαγος* ist für Pssk. der ganze westliche Teil des Mittelmeeres von den Säulen an. Aviens alter Periplus ist der erste, der die Bezeichnung aufweist, V. 149f. *internum ad aequor . . . quodque Sardum nuncupant*, zunächst als Bezeichnung des Meeres bei Narbo, für welche Gegend der Name

auch sonst erscheint, als Endpunkt der oben (S. 136 Anm. 2) erwähnten ‚Landenge‘ zwischen dem äusseren Meere und dem inneren. Da die *Λιβυφοίνικες, Ταρτησσοί* (der Ostküste), *Ἰβήρες*, dahinter (*ἐπάνω*) *Βέβρονες*, mit deren Aufzählung Pssk. sich in Übereinstimmung mit Avienus befindet — nur dass dieser viel mehr bietet —, bei diesem nicht wie bei jenem nach dem *Sardum aequor* orientiert sind, bleibt es dahingestellt, ob dieses *Sardum aequor* die umfassende Bedeutung hat wie das *Σ. π.* des Pssk. In offenerer genauer Übereinstimmung aber befindet sich dieser allein mit Eratosthenes bei Plinius n. h. III 75: *Eratosthenes autem inter ostium oceani et Sardiniam quidquid est Sardoum, inde ad Siciliam Tyrrenum, ab hac Cretam usque Siculum, ab ea Creticum*. Und weiter hat Berger Er. 340 bereits die Beobachtung gemacht, dass ‚sich merkwürdigerweise auch bei *Scymnus Chius* (natürlich Pssk.) gerade nur die vier von Plinius genannten (Meeresteile) nachweisen lassen, das sardoische Meer selbst als innere Küste des Keltenlandes, wo alle übrigen das iberische, galatische oder ligurische nennen¹⁾. Wenn wir demnach auch in der Einteilung des Mittelmeeres den Iamographen in Übereinstimmung mit Eratosthenes sehen, werden wir uns nicht mit der Feststellung der ‚Merkwürdigkeit‘ zu

¹⁾ Für das Meer an der gallischen Küste der Name *Σαρδ. πέλ.* nicht selten; folgendes (vgl. Müllenhoff I 320 A.), ohne Vollständigkeit zu erstreben: Bei Polyb. III 41, 7 zieht Hannibal durchs Keltenland *δεξιὸν ἔχων τὸ Σαρδόνιον πέλ.* zum Rhodanus, der III 47, 2 ins *Σαρδῶνον* (III 47, 8 *Σαρδόνιον*) *πέλ.* mündet. Die Vorberge der Alpen beginnen II 14, 6 bei Massalia in der Gegend *ὑπὲρ τὸ Σαρδῶνον πέλ.*, vgl. § 8. In grösserer Ausdehnung I 42, 6, wo Lilybaion die Grenze zwischen dem *Λιβυκόν* und dem *Σαρδ. πέλ.* bildet. Auch bei Apollon. Rh. IV 633 mündet der Rhodanos ins *Σαρδόνιον πέλ.* — Als Beleg für das *Σαρδ. πέλ.* in dem bei Eratosth.-Pssk. ihm gegebenen Umfang kann Her. I 166 nicht dienen; in welcher Ausdehnung es hier gedacht ist, lässt sich nicht sagen. Bei [Aristot.] *π. κόσμ.* 3 findet man *εἰσπλέοντι τὰς Ἡρακλέους στήλας* drei Meere, *τὸ τε Σαρδόνιον καὶ τὸ Γαλατικὸν καλούμενον καὶ Ἀδριαν*, nicht die vier bei Plin. genannten Meeresteile. Die Meteorologie II 1, 354 a 21 hat das Galatische Meer natürlich noch nicht, neben dem *Σαρδονικός* den *Τυρρηνικός*. — Von den eratosthenischen Meeresteilen nennt Strab. I 50 nach Eratosth. drei, das kretische, sikelische und sardoische. Ionisches Meer und Adrias wurden, wie auch das tyrrhenische Meer, von Eratosth. eben als *κόλποι (πόροι)* aufgefasst, vgl. Strab. I 92; so auch Pssk. 361 *Ἰόνιος πόρος*, 375 *κόλπος Ἀδριατικός*, 369 aber unter dem Einfluss Theopomp's *Ἀδριανὴ θάλαττα*.

begnügen brauchen, sondern die Bezeichnung *Σαρδῶν πέλαγος* bei Pssk. auf den Einfluss des Er. zurückzuführen haben. Die Völkerschaften am Mittelmeer von den Säulen an sind aber nach dem Sardoischen Meere orientiert. Wenn Schulten, Fontes I 34, unter den Übereinstimmungen zwischen Avienus und Pssk. (bei 51) die Küstenstämme Tartessii, Libyphoenices, Iberi, Berybraces, Ligures aufführt, tut er das bei den Ligures schwerlich mit Recht, da deren Wohnsitze bei Avienus 612/14 nun einmal anders bestimmt sind als die der Ligyer bei Pssk. 201/2. Wäre, wie Schulten will, Avienus' alter Periplus durch Ephoros gegangen und stellte anderseits des Ps.-Skymnos Beschreibung Iberiens *excerptum tantum Ephori* (Schulten S. 34 Mitte) dar, so müssten doch wohl Abweichungen streng genommen überhaupt ausgeschlossen sein, und keinesfalls darf man bei dem Auftreten von Abweichungen nun auch wieder Ephoros als Quelle annehmen¹⁾.

¹⁾ Schultens überraschende Aufstellung Fontes I 32 ff., dass Ephoros Redaktor und Interpolator des alten Periplus gewesen, dass also in Avienus Ora mar. die ephorische Beschreibung Iberiens enthalten sei, halte ich mit Jacoby für unbeweisbar. (Besprechungen des Werkes sind mir ausser der auf die Quellenfragen gar nicht eingehenden von H. Renkel, Neue Jahrb. 51 [1923], 127 f., leider nicht zu Gesicht gekommen.) Vor allem: bei dem auch von Schulten stark bewerteten Einfluss der Geographie des Ephoros auf die Späteren müssten Berührungen mit der Ora mar. in sachlicher Hinsicht sich ganz anders äussern; sind doch z. B. von 30 im Periplus aufgeführten Städten (Schulten S. 24) 20 sonst völlig unbekannt. Vergleicht man die einschlägigen Ephoros-Fragmente (70 F. 30; F. 128—133) mit Avienus, so müsste sich doch eine weitgehende Übereinstimmung ergeben, ja streng genommen müssten sich diese Fragmente sämtlich aus Avienus herleiten lassen, was tatsächlich bei keinem der Fall ist. Auch bei Erytheia nicht (F. 129), das Avienus, d. h. nach Schulten der Interpolator Ephoros, ursprünglich von Karthago besiedelt sein lässt, der exzerpierte Ephoros, Pssk. 157 f., von *προσεσπέριοι Αιθίοπες*; und gerade das, was Dopp I 9 und Jacoby zu 70 F. 129 als das für Ephoros Charakteristische ansehen — die Vergleichung der Rinder von Erytheia mit den ägyptischen und thesprotischen —, fehlt bei Avienus. Unerklärlich ist auch bei Schultens Annahme, dass in der Ora mar. auf iberischem Boden zwar Keltenstämme unter verschiedenen Namen (Cempsi, Sefes, Berybraces), aber der Name Kelten nicht vorkommt, der doch bei Ephoros eine grosse Rolle spielt. Dass die Übereinstimmungen zwischen Pssk. und Avienus auf Ephoros weisen, halte auch ich für wahrscheinlich, kann aber eine solche Übereinstimmung z. B. bei der Relation des Karthaggers Himilko (Pssk. 159—162 = Avien. Ora mar. 410 ff.) nicht mit Dopp I 9 und Jacoby zu 70 F. 128—133 anerkennen; vgl. Rhein. Mus. 73 (1920), 347 f.

Nicht zu bestreiten ist, dass die Mitteilungen des Pssk. zum Teil oder grossenteils auf Ephoros zurückgehen: der Anfang mit den Säulen, Erytheia, Tartessos, die vier Randvölker und im besonderen die Kelten. Doch hier lässt sich (V. 168) in dem ‚gegen Sardo gelegenen Meere‘ schon der Einfluss des Eratosthenes spüren. Wie weit dieser reicht, ob etwa die paar Namen von Völkern an der Ostküste nach ihm gegeben sind, ist nicht festzustellen. Die von Avienus abweichende Ansetzung der Ligyer bei Pssk. wurde schon erwähnt. Dass die Städte der Massalioten Rhode und Emporion im alten Periplus nicht vorkommen, findet in späterer Gründung seine Erklärung, wie Schulten zu V. 546 und vor ihm Müllenhoff I 176 bemerken; wenn aber Pssk., der die Städte V. 204 nennt, einen Auszug aus Ephoros darstellte, müssten sie in dem interpolierten Periplus doch wohl erscheinen.

Dass Ephoros auch hier nicht direkt benutzt ist, scheint mir wie Jacoby sicher. Es wird anzunehmen sein, dass Eratosthenes mit Ephoros zusammengearbeitet ist. Was dem letzteren gehört und was nicht, lässt sich um so weniger reinlich scheiden, als in dem Jahrhundert von Ephoros bis Eratosthenes die Kunde von Iberien sich kaum wesentlich erweitert hat und Eratosthenes wie auch Timosthenes den Ephoros berücksichtigt haben. Manche Berührungen lassen sich noch feststellen. Die Länge der Strecke von den Säulen bis Erytheia-Gadeira (*πλοῦς ἡμέρας* V. 151) nimmt wenigstens Berger 367 auch für Eratosthenes an. Auch für diesen war Erytheia noch *νηοος ἐνδαίμων* (Strab. III 148). Auch Er. setzte die Säulen in den Sund (Berger 312). Auch Er. liess bis Gadeira Kelten wohnen (Strab. II 107), wie Ephoros, mindestens also einen Rest von dessen Völkerverteilung bewahrend. Dass er freilich diese wiedergab, wie wir sie bei Pssk. lesen, ist nicht zu beweisen, und wollte man nun für die Beschreibung Iberiens an Stelle der Gleichsetzung Pssk.-Ephoros die andere Pssk.-Eratosthenes treten lassen, würde man ebenso fehl gehen.

Es war ein billiger Vorwurf, den Strabon (II 107) mit Polybios dem Eratosthenes machte, *δτι ἀγνοεῖ τὰ Ἰβηρικά*. An anderer Stelle (II 104) zeigt er gegenüber dem Urteil des

Sehr gewagt ist die Behauptung Schultens, dass Ephoros mit der *σήμερον βόρειος* begonnen habe. Auf weiteres hier einzugehen, muss ich mir versagen.

Polybios Verständnis für diese Unkunde: *ἀλλ' ἐκείνω μὲν καὶ Δικαιάρχῳ συγγνώμη τοῖς μὴ κατιδοῦσι τοὺς τόπους ἐκείνους*. Eratosthenes selbst war sich der Dürftigkeit seiner Kunde vom Westen wohl bewusst; er fand ihre Gründe in der *ξηγλασία* der Barbaren im allgemeinen, und im besonderen in der Eifersucht der Karthager, wie bei Strab. XVII 802 zu lesen ist. Die gleiche Abfertigung ihrer *ἄγνοια* im Westen erfahren von seiten Strabons (II 93) Timosthenes, einer der Hauptgewährsmänner des Eratosthenes, und die Vorgänger der beiden. Sachlich hatte Strabon recht; die *συγγνώμη* war ihm nicht immer eigen.

In dem letzten Stück der Periegesis, das hier zu betrachten ist, steht auf eine verhältnismässig weite Strecke Theopompos als Quelle im Vordergrund. V. 361f. heisst es: *Μετὰ τὴν Ἰταλίαν* — bei Pssk. auch den Busen von Tarent mitsamt dieser Stadt umfassend — *εὐθὺς Ἰόνιος πόρος κεῖται*. Dann nach Erwähnung der Umländer V. 369: *Εἴτ' ἔστιν Ἀδριανὴ θάλαττα λεγομένη*. | *Θεόπομπος ἀναγράφει δὲ ταύτης τὴν θέσιν*. Pssk. scheidet mit Theopompos Ionisches Meer und Adrias, wie das übrigens im allgemeinen der ältere Zeitgenosse Polybios auch tut¹⁾. Ein anderer Sprachgebrauch, wie es scheint späterer Zeit, liegt 491f. vor, wo die boiotischen Häfen am Korinthischen Golfe *πρὸς τὸν Ἀδρίαν* blicken, der Gebrauch, den wir bei Strabon II 123 (vgl. VII 317 Anf.) finden: *ὁ δ' Ἰόνιος κόλπος μέρος ἐστὶ τοῦ νῦν Ἀδρίου λεγομένου*. — Auf das Theopomposzitat folgt eine der berühmten *παρεκβάσεις* dieses Schriftstellers aus dem 21. Buche seiner Philippika: die durch Adrias und Pontos bewirkte isthmusartige Einschnürung der Balkanhalbinsel, die kykladenähnlichen Inseln (*Ἀγυριτίδες, Ἡλεκτιδίδες, Λιβυρτιδίδες*), die barbarischen Umwohner, Fruchtbarkeit des Landes, meteorologische Verhältnisse, dann mit etwa 50 Städten im *μυχός* des Meeres die Eneter, die von Paphlagonien herübergekommen sind. Bis hierhin (390) lassen C. Müller FHG. IV 644, Grenfell-Hunt Theop. Fr. 125 c, Jacoby 115 F. 130 das Bruchstück reichen, aber der letztere hält es für wahrscheinlich, dass dem Theopompos auch 391 bis 414 (?) gehören, ja er erkennt dessen Einfluss auch weiterhin

¹⁾ Etwas anders Nissen, Ital. Landesk. I 90, 4. Zu Theopompos und Skylax vgl. Jacoby zu Hekataios 1 F. 90—108.

bis 469 (zu Hekat. 1 F. 102). Die Eridanos-Phaethonsage wollte auch Müllenhoff D. A. I 219 einbeziehen.

Die Anregung zu diesem Exkurse wird dem Theopompos durch die Erweiterung der Kunde vom adriatischen Norden unter Dionysios I. geworden sein. Auf die bedeutsame Form des Exkurses hat K. Trüdinger, Studien usw. 61, hingewiesen. Theopompos scheint eine Beschreibung der ganzen umwohnenden Völkerwelt gegeben zu haben. Bei der ‚sprunghaften‘ Art des Mannes ist es an sich nicht eben wahrscheinlich, dass eine in strenger Ordnung vorschreitende Periegesis sich bequem an ihn anlehnen konnte. Allerdings zeigt Pssk. hier selbst etwas Sprunghaftes. Manche Stellen weisen starke Übereinstimmung mit Skylax — hervorgehoben auch von Jacoby zu 1 F. 90—108 — auf, aber von den am Meere wohnenden italischen Stämmen folgen bei Skylax 17—19 auf die Umbrer die Tyrrhener, die Pssk. schon 217 ff. hinter Ligystike besprochen hat, dann am *μυχός τοῦ Ἀδρίου* die Kelten, dann die Eneter mit dem Eridanos¹⁾. Pssk. lässt die beiden Mittelglieder aus, so dass auf die Umbrer bei ihm alsbald die Eneter folgen, die mit ihren zahlreichen Städten am *μυχός* wohnen. Den Eridanos mit der Phaethonsage und der Sitte der schwarzen Gewänder bringt er nachträglich 395—401. Gewiss steht das an falschem Platze (Jacoby zu 1 F. 90), aber wir dürfen nicht mit Klausen in seiner Sammlung der Hekataiosfragmente S. 60 durch Umstellung zu helfen versuchen; es ist eine Ungeschicklichkeit, die dem Pssk. zur Last fällt wie die gleich zu erwähnende verkehrte Einordnung des Geschickes von Sybaris.

Dass die Entlehnungen aus Theopompos nicht erst mit dem Zitat V. 370 beginnen, ist längst bemerkt worden. Denn unmittelbar vorher bespricht Pssk. kurz den *βίος* der Umbrer, *ὅς φασιν ἀβροδίατον αἰρεῖσθαι βίον | Λυδοῖσι βιοτεύοντας ἐμπερέστατα*, und dass das Theopompos ist, lehrt die Vergleichung

¹⁾ Die Elektrides liegen bei Pssk. 374 nicht vor der Pomündung, sondern gehören mit den Apsyrtydes und Libyrnydes zu den ‚kykladenähnlichen‘ Inseln. (Anklingend Strab. VII 317 *ὥστε κύκλον ἔχειν*.) Wenn sie auf Grund genauerer Kenntnis von der Pomündung entfernt und mit den Inseln im Quarnero identifiziert werden (Müller zu Skyl. 21. Patsch RE. V 2314), so kann das sehr wohl schon auf der erweiterten Kunde der 1. Hälfte des 4. Jhdts. beruhen. In Anbetracht der sonstigen Berührungen zwischen Theopompos und Skylax darf man schwerlich die Elektriden bei diesem als Interpolation ansehen, wie Patsch tut.

mit Athenaios XII 526 F so deutlich wie möglich. Ganz nun, wie 395 ff. der Eridanos ungeschickt nachhinkt, so hier 337 bis 360 der verhältnismässig lange Abschnitt über Sybaris. Der Perieget hat ihn vor dem Übergang zum Ionischen Meere eingelegt, sicherlich aus Unkenntnis. Thurioi hat er vorher neben Kroton V. 326 genannt, dann Metapont, dann 330—336 Tarent besprochen. Daran hatte sich zu schliessen 361 *Μετὰ τὴν Ἰταλίαν . . .* Aber nun hebt V. 337 an: *Ἦν καὶ πρότερον μέγιστον ἐξυμνημένη | πόλις μεγάλη* usw. Timaios scheidet als Quelle aus, desgleichen Ephoros, wie auch Dopp I 26,1 zuzugeben geneigt ist. Aber man könnte schon hier an Theopompos als Gewährsmann denken; dieser hat ja — vgl. Trüdinger S. 62 mit A. 2 — auf die *τροφή* besonders den Finger gelegt, und die *τροφή* mit dem *ῥάθυμος βίος* ist es bei Pssk. 348, die die Sybariten auf den Weg des Bösen gebracht hat. (Den zweiten Teil des Berichtes, das Konkurrenzunternehmen gegen die olympischen Festspiele, lesen wir bei Athenaios XII 521 E unter dem Namen des Herakleides vom Pontos.)

Dass Theopompos' Schilderung des Adrias Berühmtheit genossen hat, zeigen die mannigfachen Zitate. Mit seinem Exkurs scheint sich auch Eratosthenes berührt zu haben, er, den für die hyllische Halbinsel Pssk. V. 412 zitiert. Strabon I 47 tadelt die Kritiklosigkeit des Er., der weitläufig die Gründe für die Unglaubwürdigkeit gewisser Nachrichten darlege, selbst aber dem ersten Besten Glauben schenke . . . *τοῦ τε Ἀδρίων καὶ τὰ ἀρκτικά καὶ τὰ ἔσχατα διεξιὼν οὐδενὸς ἀπέχεται μινθώδους*. Man las danach bei Er. eine zusammenhängende Darstellung, die sich nicht etwa auf das rein Chorographische beschränkte. Die Sagen, die in Betracht kommen können, sind Phaethon, die Heliaden, der Eridanos, vielleicht auch die Elektrides, was alles Strabon V 215 in polemischem Tone erwähnt; bestimmt richtet er sich VII 317 aus Theopompos referierend gegen Eratosthenes, bei dem sich auch einige derartige *παρακοῦσματα λαοδογματικά* fänden, *καθάπερ Πολύβιος φησι*.

Pssk. könnte nun ja wohl auf Grund eigener Lektüre, vielleicht auch durch ein Zitat bei einem Vorgänger veranlasst, gewisse Abschnitte eingelegt haben; der Exkurs ‚Glück und Ende von Sybaris‘ macht, wenn irgend etwas bei ihm, den Eindruck eines, mit Berger zu reden, bunt zusammengerafften

Bruchstücks'. Mit V. 402 lenkt die Periegeese wieder in ihre gewohnten Bahnen ein, in strenger Reihenfolge. Dass hierbei dem Pssk. oder seiner Vorlage Eratosthenes zur Hand war, zeigt das Zitat für die Hyllike¹). Auf das Zitat Timaios-Er. folgt (413) unmittelbar Issa, kolonisiert von Syrakus. Das ist für Geffcken S. 129 noch Timaios und Dopp, Eph. II 4, 2 möchte ihm folgen. Wir hätten dann als Vermittler Eratosthenes anzunehmen. Es folgt 415 ff. Illyrien mit zahlreichen Stämmen, teils im Innern teils an der Küste. Was wir erfahren, ist deutlich gegliedert (nach den Gesichtspunkten der Disposition V. 82 ff.): 1. Verfassung (*βασιλικαὶ ἐξουσίαι, μοναρχίαι, αὐτονομίαι*), 2. Volkscharakter (*δίκαιοι, φιλόξενοι*), 3. *βίος* (*κοσμώτατοι, κοινωνικὴ δίδουσις*). Dies ist klar, dass die illyrischen Stämme mit idealisierenden Zügen nur ausgestattet werden konnten, als man sie noch nicht näher kannte. Mit Sicherheit lässt sich nicht sagen, woher die Schilderung stammt: Theopompos ist es nicht, Timaios auch nicht; dem Ephoros lassen sich die Verse nur mit Gewalt zuweisen²). Aber recht wohl passt die Stelle zum Gedankenkreise des Eratosthenes, des eben vorher zitierten. Verwandte Einzeltzüge in Schilderungen des Charakters oder der Sitten anderer Völker — wie etwa der Inder bei Strab. XV 709, wo ihr *εὐκοσμεῖν* auch auf Feldzügen gerühmt wird, oder der Ἄβιοι bei Arrian. Exp. Al. IV 1, 1, die ihre *αὐτονομία* nicht zum wenigsten ihrer *πενία* und *δικαιοσύνη* verdanken — scheinen für Eratosthenes nichts Sicheres zu ergeben; aber wir mögen uns des von den pontischen Sondern Vernommenen erinnern, die *βάρβαροι, ἔθει δ' ἡμεροὶ* sind, und an die benachbarten Toreten, *ἔθνος δίκαιον καὶ ἐπιεικές*.

Unmittelbar auf die Illyrier folgt bei Pssk. V. 426f. die Insel Pharos, Gründung der Parier. Wieder liegt ein Bruchstück des Eratosthenes vor, Schol. Ap. Rh. IV 1215, aus dem 3. Buche der Geographie: *μετὰ Ἰλλυριοῦς Νεσταῖοι, καθ' οὗς νῆσος Φάρος Φαρίων ἄποικος*. An den ‚Phariern‘ wird sich niemand stossen; es ist ein alter Schreibfehler, oder dialektisch beeinflusst. Die Insel ist nach Diod. XV 13, 3 im 4. Jahr-

¹) Übrigens lehrt hier, wie oben 372 die Vergleichung der adriatischen Inseln mit den Kykladen, so die der Grösse der Hyllike mit der der Peloponnesos — die schon bei Skyl. 22 steht —, dass solche Vergleichen allein zur Annahme der Autorschaft des Er. nicht ausreichen, sondern sie nur stützen können.

²) Wie Dopp (Frg. 28) tut.

hundert unter Mitwirkung des Dionysios I. von Paros besiedelt worden; darüber konnte kein Zweifel bestehen. — Nach der in dieser Gegend sonst, wie es scheint, nicht vorkommenden Diomedesinsel (431 ff.) fährt der Iambograph flüchtig exzerpierend fort: 'Υπὲρ δὲ τούτους εἰσὶ Βρυῖνοι βάρβαροι. Am Meere Epidamnos; dann 437: 'Υπὲρ δὲ Βρύγους Ἐγγέλειοι λεγόμενοι οἰκοῦσιν, ὃν ἐπήρξε καὶ Κάδμος ποτέ. In der Nähe Apollonia. Festzustellen ist, dass die Encheleier von Skylax § 25 abweichend angesetzt sind, wo sie weiter nördlich an der Küste wohnen; viel eher passt zu Pssk. die Lokalisierung bei Strabon VII 326 und Eratosthenes bei Steph. Byz. s. *Δυρράχιον*, wo in der Nähe (*περὶ οὗς* sehr unbestimmt) des Drilon und des dicht bei Apollonia mündenden Aeos die Gräber des Kadmos und der Harmonia liegen¹⁾. Auch bezüglich der *Μολοιτοί*, οὗς κατήγαγεν Πύρρος ποτέ, ὁ Νεοπτολέμων παῖς (V. 447/9) schreibt dem Eratosthenes wenigstens eine damit zusammenhängende Notiz zu das Homerscholion γ 188: καὶ πορθήσας (sc. Νεοπόλ.) τὴν Μολοσσίαν ἐξ Ἀνδρομάχης ἴσχει Μολοσσόν, ἀφ' οὗ καὶ τὸ γένος ἐστὶ τῶν ἐν Μολοσσία βασιλέων, ὡς ἰστορεῖ Ἐ. Aber davon abgesehen kann zusammenfassend gesagt werden, dass der Einfluss des Eratosthenes auf die Beschreibung dieser Küste etwas weiter zu reichen scheint, als das Zitat 412 vermuten lässt. Vielleicht ist er neben Theopompos herangezogen und neben Ephoros. Aus diesem wollte Dopp. II S. 4 ff. von 415 an bis 469 so gut wie alles herleiten, wenn auch S. 6 durch ein ‚zum mindesten mittelbar‘ eine bedeutsame Einschränkung gemacht wird. Dass das Zitat 472, mit dem Ephoros als massgebende Quelle für Griechenland bezeichnet ist, allein seine Benutzung im Vorhergehenden nicht völlig ausschliesst, ist zuzugeben: auch der 370 zitierte Theopompos ist, wie wir sahen, vorher mindestens für die Umbrer benutzt. Aber Pssk. beginnt Hellas mit Aitolien, Ephoros mit Akarnanien, dessen Besiedelung durch Alkmaion und seinen Sohn Akarnan der Perieget vorher 461/3 mitgeteilt hat, und aus derselben Quelle stammt offenbar die Gründung von Argos Amphilochikon. (Die beiden Stellen weist Jacoby zu 1 F. 102 dem Theopompos zu.) Hier aber befindet sich Pssk., die Ansicht des Thukydides wiedergebend, in sichtlichem Gegensatz gegen Ephoros. Selbst wenn man

¹⁾ Vgl. Jacoby zu Hekat. 1 F. 103.

mit Immisch¹⁾ aus Strabon erschliessen zu können meint, dass schon Ephoros gegen Thukydides polemisierte — so dass Pssk. dessen Ansicht dem Ephoros entnehmen konnte —, stand diese Auseinandersetzung doch wohl nicht in dem geographischen Abriss, sondern im 2. Buche des Ephoros. Damit macht sich ein auch von Jacoby II C. S. 35 angeführter Gesichtspunkt geltend, der freilich für den weniger in Betracht kommt, der wie Dopp die geographischen Fragmente des Ephoros in ihrer Gesamtheit erfassen will, als für den, der den Aufbau der iambischen Periegesis feststellen möchte. Dieser Gesichtspunkt ist auch bei der Erwähnung von Pharos 426 f. zu beachten, das Eratosthenes aufgeführt hat; mit ihm tritt Ephoros in Wettbewerb, aber Stephanos Byz. s. *Φάρος* zitiert dessen 28. Buch und nicht die Geographie. Mit Skylax ist hier nichts anzufangen; bezüglich der Encheleer weicht er, wie wir sahen, von Pssk. ab. Die Quelle dieser ganzen Partie ist fraglich, sagt Jacoby (zu 70 F. 142; vgl. S. 35) richtig; aber für Ephoros ist das Ergebnis der Untersuchung im wesentlichen negativ, auch wenn Einzelheiten wie *Δωδώνη, Ἰδρυμα Πελασγικόν*, auf ihn zurückgehen.

Was bei der Verfolgung der Spuren des Eratosthenes in diesem Abschnitt zu Tage getreten ist, ist das letzte, was mir in der Periegesis überhaupt, soweit sie uns erhalten ist, seinen Einfluss zu verraten scheint. Nicht alles wird man als gleich sicher ansehen. Die weitere Frage, ob das *μάλιστα συμπεπεισμένος* (V. 114) in dem Sinne zu Recht besteht, dass Pssk. den Eratosthenes wirklich selbst für seine Zwecke ausgezogen hätte — mancherlei spricht von vornherein dagegen —, diese Frage für sich allein in Angriff zu nehmen erscheint unzweckmässig; ihre Beantwortung ist im Rahmen einer umfassenden Untersuchung über die Art der Quellenbenutzung bei Pssk. zu suchen. Den Weg, der zu verfolgen ist, hat Jacoby vorgezeichnet. Die ganze Quellenfrage liegt bei der Periegesis durchaus nicht so einfach, wie wir sie uns früher gedacht haben — einfach im Sinne von Meier Marx; dessen Ephoroshypothese ist gefallen, das bestätigen auch diese Untersuchungen; es ist nun einmal nicht so, dass Pssk. dem Ephoros folge, wo er keine andere Quelle nenne.

Saarbrücken.

Ulrich Hoefler.

¹⁾ Klaros 182, dem Robert, Heldens. 965, 1 beistimmt; vgl. Bethe, Theban. Heldenlieder 130, 1 und RE. I 1563; mein Progr. 1901, 24, 3.